

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 27/3 (2000)

DOI: 10.11588/fr.2000.3.61944

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

tion. Quiconque a vécu cette époque ou pris la peine de lire des documents de cette époque sait que les Allemands étaient indistinctement qualifiés de »boches«, voire de »frisés«, de »doryphores« ou »verts de gris« et par les plus engagés de »fascistes«, mais que le terme »nazi« était pratiquement pas employé.

Que le temps soit venu d'en finir avec les silences, les mythes, les tabous entretenus au nom de la raison d'État n'autorise pas pour autant, fût-ce avec des intentions louables, une relativisation lénifiante des rapports franco-allemands de cette période, que les deux peuples se doivent d'assumer lucidement.

Rita THALMANN, Paris

Bernard COMTE, *L'honneur et la conscience. Catholiques français en Résistance (1940–1944)*, Paris (Les Editions de l'Atelier) 1998, 303 S.

Auf der Grundlage der bisherigen Forschungsergebnisse unternimmt es der Verfasser, zunächst die unterschiedlichen Ausgangspositionen darzustellen, von denen aus französische Katholiken (»une minorité infime au début«, S. 7) den Weg in die Résistance nahmen. Nach einer verhältnismäßig breiten Schilderung der Situation des französischen Katholizismus vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs differenziert er die mentalen wie die geographischen Voraussetzungen und Grundlagen für den Entschluß französischer Katholiken entgegen der loyalen Haltung des Episkopats dem Regime von Vichy Widerstand zu leisten. Eine solche Motivation konnte auch für einen Katholiken durchaus in traditionalem Patriotismus oder einem durch die Überlieferung der Familie gefestigten Ehrgefühl gegeben sein. Das eigentliche Interesse Comtes gilt darum jenen, denen ihre religiöse Überzeugung den Impuls zum Widerstand gab. Diese »résistance spirituelle« sah im Nationalsozialismus eine tödliche Gefahr für das Christentum und fand darum ihr eigentliches Kampffeld in der religiösen Auseinandersetzung mit der Ideologie des Regimes. Die zweite Hälfte des Buches ist der Beschreibung dieses theologischen Widerspruchs gegen die nationalsozialistische Weltanschauung gewidmet, ein Widerstand mit den »Waffen des Geistes« (wie Renée Bédarida ihren Bericht über *Témoignage Chrétien* genannt hat), der doch die materiellen Waffen nicht gering achtete. Durchaus im Rahmen katholischer Überlieferung und Rechtgläubigkeit ergaben sich für die »résistance spirituelle« Präzisierungen und Zuspitzungen der überkommenen theologischen Lehre. Sie wirkten kirchengeschichtlich über die aktuelle Situation hinaus. Wahrheit und Gerechtigkeit, Gewissenspflicht, Menschenrechte, aber auch Pluralismus, Ökumene, Solidarität mit Israel, Verantwortung des Laien rückten für die Begründung der »résistance spirituelle« wie durch die Entwicklung einer Gegenposition zum Nationalsozialismus in den Mittelpunkt der Interpretation christlicher Existenz unter den Bedingungen einer Okkupation, die auch die »Seele Frankreichs« (P. Fessard) bedrohte. Das seither mehr als zur Hälfte vergangene Jahrhundert hat die Bedeutung dieser Themen für das »aggiornamento« der Kirche deutlich gemacht.

Das die Darstellung Comtes beherrschende theologiegeschichtliche Interesse läßt naturgemäß den Anteil der Theologen, vorab der Jesuiten, hervortreten. Der Verfasser weist darum auch ausdrücklich darauf hin, daß sein Buch nicht als eine umfassende Geschichte des Widerstands französischer Katholiken verstanden werden sollte. Es führt jedoch in das Zentrum der Fragestellung nach einem katholischen oder kirchlichen Widerstand, der, wenn eine solche Bezeichnung sinnvoll sein soll, durch eine spezifische Eigenart von Kirche als Akteur von Widerstand ausgewiesen sein sollte. Die mit den »Waffen des Geistes« geführte geistig-religiöse Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in Frankreich wird darum von Comte, der darin mit der Literatur und dem allgemeinen Verständnis seines Landes übereinstimmen dürfte, als integrales Element des Phänomens »Résistance« genommen, wäh-



rend in Deutschland für Vergleichbares eher herabstufende Begriffe wie »Selbstbehauptung« oder »Resistenz« verwendet werden. Darin dürfte wohl weniger die Absicht zu differenzierender Klassifikation zum Ausdruck gelangen als ein vorgegebenes, wenn auch kaum je diskutiertes Vorverständnis von der aus ihrer spezifischen Eigenart erfließenden Möglichkeit und Begrenzung einer politischen Funktion. Der deutsche Leser stellt darum auch mit einiger Überraschung fest, daß die Haltung der deutschen Bischöfe mit großer Aufmerksamkeit und Hochschätzung in der klandestinen katholischen Zeitschrift »Témoignage chrétien« verfolgt worden ist. Hier lag offenbar eine andere Auffassung von Aufgabe und Charakter kirchlichen Widerstands vor als im gängigen Verständnis hierzulande.

Die Hervorhebung der intellektuellen Abgrenzung vom Nationalsozialismus im Buche Comtes läßt auch bestimmte mentale Traditionenstränge erkennen, die für den Entschluß zum Widerstand wichtig wurden: Péguy, Maritain und Mounier, eine frühe Prägung durch den Sillon zeigen sich immer wieder als bestimmend. Für geistlichen Widerstand war offenbar – anders als zur gleichen Zeit in Deutschland – die Theologie ihrer Gegenwart ein wichtiges Element ihrer Orientierung.

Über das eigentliche Ziel hinaus, das Comte mit einer Darstellung verfolgt hat, zeigt sich diese als ein Appell zu vertiefter Auseinandersetzung mit der Funktion der Kirche in den Gefährdungen des Menschseins in der modernen Gesellschaft.

Heinz HÜRTE, Eichstätt

Bernhard CHIARI, *Alltag hinter der Front. Besatzung, Kollaboration und Widerstand in Weißrußland 1941–1944*, Düsseldorf (Droste) 1998, XIII–380 p. (Schriften des Bundesarchivs, 53).

Histoire compliquée s'il en est que celle de la Biélorussie. La république soviétique de Biélorussie s'était agrandie en 1939 de la partie orientale de la Pologne revenant à l'URSS en vertu du pacte germano-soviétique. Le tout allait être conquis par l'Allemagne en 1941: une partie – la partie occidentale – allait rester soumise à un régime militaire, tandis que la partie orientale formait principalement (mais pas entièrement) le *Generalkommissariat Weissruthenien*, le commissariat général de Ruthénie blanche, sous gouvernement civil.

La période d'occupation soviétique, de 1939 à 1941, de la partie ex-polonaise, avait été marquée par une soviétisation à outrance, par des déportations vers l'est de centaines de milliers d'hommes, de femmes et d'enfants – en tout plus d'un million de personnes déportées à l'est dans des camps ou dans des zones industrielles. L'historiographie officielle soviétique a parlé pendant longtemps d'une »freiwillige Übersiedelung von Arbeitslosen«. Mais on sait qu'elle a eu longtemps aussi sa manière à elle de parler, dans la même région, du massacre de Katyn.

Les Allemands, en 1941, se rendront maîtres de régions où le mélange de populations était extraordinaire. Dans l'ensemble du territoire de la Biélorussie, on comptait près de 8 millions de Ruthènes, près d'un million de Polonais, des Russes, des Ukrainiens, des Lithuaniens, ainsi qu'un nombre considérable de Juifs – aussi près d'un million, et ceci en dépit de la fuite vers l'est de dizaines de milliers de Juifs au moment de l'invasion allemande. C'est en distinguant ces différents groupes de population que Chiari raconte leur histoire, l'accent étant mis principalement sur le commissariat général de Ruthénie blanche. Son livre a trois mérites majeurs: il utilise tout d'abord des sources neuves, abondantes et variées; il a le souci, comme le titre de l'ouvrage l'indique, de faire de l'*Alltagsgeschichte*, en privilégiant la guerre et l'occupation telles qu'elles ont été vécues par les *kleine Leute*; enfin, il démonte chaque fois qu'il le faut – et il le faut souvent – les légendes répandues par l'historiographie soviétique, qui a voulu notamment créer l'épopée d'une »Volkskrieg gegen den Faschismus«. La large incompétence de l'administration allemande, les essais de *Selbstverwaltung*,